

# Zur 80jährigen Jubiläumsfeier des Heil- und Naturwissenschaftlichen Vereines.

Von MUDr. Johann Kropil.

Wenn wir die Geschichte unseres nunmehr 80jährigen Vereines niederschreiben wollen und mit Dankbarkeit jener Männer gedenken, die diesen Verein in ernsten Zeiten und nach grossen Schwierigkeiten gründeten, so ist es vor allem notwendig uns vorerst in jene längst vergangenen Zeiten zurückzusetzen, wo unsere liebe Vaterstadt keine Hauptstadt, sondern nur ein sehr bescheidenes Provinzstädtchen war mit kaum 45.000 Einwohner.

Wirklich klein und kleinlich waren in den fünfziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts die damaligen Verhältnisse. War doch z. B. der Grössling der Tummelplatz der damaligen Jugend, die dort botanisirte oder in den Tümpeln auf Salamander und anderes Getier Jagd machte. Die Auen und Felder zogen dann weiter im Osten um das Städtchen herum, wo der Andreasfriedhof schon ganz ausserhalb der Stadt lag. Weiters waren an Stelle und Umgebung unserer heutigen Kliniken meist Gärten und Felder. Die alte Märzengasse aber, heute die Štefanikstrasse, glich eher mit ihrem tiefen offenen Graben einer gewöhnlichen Landstrasse, die in unser dicht bewaldetes Gebirge führte. Grosse Wälder, viel Sumpf und Moor bildeten die weitere Umgebung. Bescheiden, wie die Stadt, waren auch die Bürger, der Verkehr war noch ein minimaler, Dampfschiff und Eisenbahn waren in ihren Anfangsstadien, Petroleum war ein Luxusartikel. Zerstreung gab es wenig und die fleissigen Bürger begnügten sich mit schönen Ausflügen in der Umgebung. Es waren aber sehr ernste Zeiten, das Bach-System; der Absolutismus hielt strenges Regiment, der jegliche Freiheit unterdrückte.

Wie schon erwähnt, bildeten ausgedehnte Wälder, Sumpf und Moorland die weitere Umgebung der Stadt, ein ideales Jagdgebiet für Jäger und Naturforscher, wo die jungfräuliche Natur,

verschont von jedem zivilisatorischen Eingriff, verschwenderische Naturschönheiten darbot. Eine natürliche Folge war es daher auch, dass *einige hervorragende Männer der Wissenschaft und Freunde der Natur, Ärzte, Professoren und Naturforscher den Wunsch äusserten, diese brach liegenden Schätze zu sammeln*, aus dem alltäglichen Einerlei des Lebens auf kurze Zeit zu fliehen, Zusammenkünfte zu halten und mit wissenschaftlichen Diskussionen Anregung und Zerstreung zu finden. So kam im Jahre 1854 der Gedanke, einen Naturwissenschaftlichen Verein, ähnlich jenen in anderen Kulturstaaten, zu gründen, an welchem Vorgehen sich in erster Linie beteiligten Magistratsrat Gratzl, Dr. Kornhuber und die Professoren Mack, Bolla, Fuchs, Pablašek, Pawlowsky und andere. Die ersten Zusammenkünfte wurden durch Vermittlung Gratzls in unserem altherwürdigen Rathause abgehalten; aber bald sollten sich die Gründer von der Schwere ihres Unternehmens überzeugen. Die damaligen Verhältnisse brachten es eben mit sich, dass Versammlungen oder Vereine eher verboten, denn bewilligt wurden und die Bewilligung für solche Vereine, selbst, wenn dieselben der Kunst oder der Wissenschaft gewidmet waren, lagen in den Händen des regierenden Hauses und bildeten einen Teil der sog. Hochheitsrechte und nur durch die Mitwirkung des damaligen k. k. Stadthaltereirates Grafen Attems konnten auch diese Klippen glücklich umschifft werden, so dass nach Herablangung der kaiserlichen Bestätigung der Verein nach 2jährigem Hoffen und Bangen seine Tätigkeit Anfangs Jänner 1856 aufnehmen konnte, wovon der damalige Bürgermeister Franz Kampfmüller den Verein verständigte.

Die erste Generalversammlung wurde am 15. März 1856 abgehalten und die Wahl der Funktionäre vorgenommen. Erster Präses des Vereines wurde k. k. Hofrat und Vorstand der k. k. Finanz-Landes-Direktions-Abteilung Dr. Edler v. Plener, Vizepräses k. k. Stadthaltereirat Felix Reiser; Dr. Kornhuber wurde zum Sekretär, August Schneller zum Kustos des Museums ernannt, worauf schon am 26. März die erste Sitzung unter Führung der ernannten Funktionäre stattfand. Dass die Gründung des Vereines einem tatsächlichen Bedürfniss entsprach, beweist der Umstand, dass am Schlusse des ersten Vereinsjahres die Zahl der Mitglieder 356 betrug, dass die Teilnehmer des Vereines sich aus allen Schichten der Bevölkerung rekrutierten, sich viele auswärtige Mitglieder beteiligten und dass der Verein zu seinen

*Mitgliedern Korifäen der Wiener, Krakauer und Pester Universität* zählte. Einschreibgebühr war ein Gulden, Mitgliedsbeitrag 3 fl., was mit Ende des Jahres eine Summe von 1415 Gulden ausmachte. Die Beteiligung an den Sitzungen war eine äusserst rege und wurden im ganzen 25 derselben abgehalten, deren Ergebnis in einem Jahresbericht von 13 Druckbogen den Mitgliedern zur Kenntnis gebracht wurde. Die Amtssprache und der Verkehr war rein deutsch, wie auch in den Schulen und Ämtern unter der Bach-Ära nur deutsch verkehrt wurde; auch die *Jahresberichte* und Verhandlungen des „*Vereines für Naturkunde*“ erschienen in deutscher Sprache mit zahlreichen gediegenen Abhandlungen bereichert und *redigiert von Dr. Kornhuber, Bolla, Pawlowsky, Bauer, Fuchs und Holuby*. Aber auch das neu gegründete *Museum* erfreute sich einer steten Zunahme und verzeichnete mit Schluss des Vereinsjahres über 2000 nummerierte Stücke aus allen drei Reichen der Naturgeschichte. Fast zu jeder Sitzung wurden die verschiedensten Objekte eingesendet, so dass das kleine Zimmerchen, das als Museum auserkoren war, sich bald als zu klein erwies. Lebhafter Sammler war auch *Holuby*, dem das Museum seltene, heute noch vorhandene Petrefacten und botanische Raritäten verdankte, besonders Ceritien-Arten aus der Javorina. Interessant ist seine ethymol. Deduktion von der Javorina.

Die häufigen Zusammenkünfte des Vereines brachte die Notwendigkeit mit sich, für ein geeignetes Vereinslokal zu sorgen. Man dachte zuerst an das leerstehende Primatialgebäude, nachdem aber dieser Weg sich als aussichtslos erwies, fiel die Entscheidung auf die *Rechtsakademie*, wo entsprechende Lokalitäten vorhanden waren, welche dem Vereine unentgeltlich am 17. Mai 1856 zugeteilt wurden. *Das Museum sowie die Bibliothek* verblieben noch vorderhand *im kath. Gymnasium*, doch konnten auch diese im Sommer 1858 dorthin übersiedeln. Die zweckmässig adaptierten Lokalitäten bildeten einen weiteren Impuls in der Entwicklung des Vereines, der im selben Jahre schon 429 *Mitglieder zählte*, 70 *Vorträge* hielt und schon mit 36 *auswärtigen Vereinen korrespondierte*, welche Wechselbeziehung sich rasch auf 80 steigerte. Geleitet von Männern anerkannter Fachkenntnisse erfreute sich der Verein in überraschend kurzer Zeit eines hohen Ansehens, warum auch wiederholt Behörden sowie Private sich an denselben um Rat und Auskunft wendeten, so das Wiener k. k.

Naturhistorische Museum, welches sich wiederholt an *Dr. Böckh*, den anerkannten Fachmann auf dem Gebiete der Spinnentiere, wendete und sein Urteil auf diesem Gebiete anerkannte. Ebenso erschien in der „*Wiener Zeitung*“ vom 3. März 1859 eine lobende Anerkennung über die Tätigkeit des Vereines. Das rege Vereinsleben, sowie die grosse Zahl der beteiligten Ärzte brachte es mit sich, dass selbe schon im Jahre 1859 unter der Ägide von *Dr. Heim* und des Sekretärs *Dr. Kanka* eine separate medizinische Sektion gründeten und schon im selben Jahre 9 Sitzungen abhielten. Zum ersten Male wurde hier der Kehlkopfspiegel demonstriert, während *Dr. Kanka* über seine ersten Iridektomien bei Glaukom referierte, sowie über die Behandlung der Blenorrhoea neonatorum, welches gefährliche Augenleiden auf sein Betreiben behördlicherseits der Anmeldepflicht unterlag und im damaligen 1859 errichteten sog. Allgemeinen Krankenhause, der heutigen Klinik, sachmässig behandelt wurde. Aber auch das Museum erfreute sich einer steten Zunahme, die schöne Käfer- und Schmetterlingsammlung wurde in einem mit 60 Fächern versehenen Kasten untergebracht, die reichhaltige Mineralien- und Petrefactensammlung gelangte in entsprechende Glaskästen, war systematisch geordnet und 147 Vögel bildeten die ornithologische Abteilung. Prächtige Stosszähne und Backenzähne des Mastodon und Elephas primigenius, Schädel und enorme Geweihe des einstigen Riesenhirsches zierten die Wände, sowie ein Wandkasten mit über 100 praeparirten Spinnen, ein Geschenk des bestbekanntesten *Dr. Böckh*. — Der Verein erlebte seine Blütezeit, hielt zweöchentlich Sitzungen ab, wobei auch das lebhafteste Vereinsleben sich grössten Zuspruches erfreute. Die ausführlichen Berichte über die Tätigkeit des Vereines, sowie über seine wissenschaftlichen Abhandlungen erschienen in den jährlichen Vereinsberichten; der II. Band wies 20 Druckbogen auf. Im übrigen erschienen auch in der „*Pressburger Zeitung*“ ausführliche Mitteilungen. Die Vereinsbibliothek aber zählte schon über 1300 Bände.

Wie schon erwähnt, wurden die Verhandlungen nur in deutscher Sprache gehalten, aber schon im Jahre 1861 wurde der Antrag einiger Mitglieder eingebracht, so von Hofrat Schosular, auch in den anderen Landessprachen Vorträge abzuhalten, worauf im selben Jahre Baron Mednyánszky in ungarischer Sprache über Curare einen Vortrag hielt und Hazslinszky über Lebermose.

*Später hielt auch Komitatsphysikus Dr. Gerley einen ung. Vortrag über „Kropf und Kretinismus in der Schütt“ Es wäre zu erwähnen, dass schon im Jahre 1859 Dr. Kanka die Konskription der Kretins befürwortete, die sich im Komitate in grosser Zahl befanden.*

Die heiteren Tage des sich schön entwickelnden Vereines wurden aber alsbald von der Epoche der Stagnation und des Niederganges abgelöst. Im Jahre 1861 wurde die hiesige k. k. Stadthalterei aufgelöst und mit derselben verliessen sämtliche deutsche Beamten mit Dr. Kornhuber unsere Stadt. Dieser *politische Umschwung* brachte es mit sich, dass die *Zahl der Mitglieder von 406 auf 63 herabsank*, das Vereinsleben geriet in Dekadenz, die Zusammenkünfte wurden immer seltener, der Inhalt der Jahrbücher ständig geringer. Dazu gesellte sich der unglückliche Ausgang des *Krieges von 1866*, dessen letzte Phasen sich gerade vor den Toren der Stadt abspielten und an welchen vornehmlich die Ärzte-Mitglieder unseres Vereines tatkräftig Anteil nahmen. *Die Stagnation des Vereines* war vom Jahre 1866 bis 1869 eine totale, es ist daher nicht zu verwundern, wenn man im *J. 1869 von der Auflösung des Vereines sprach*. Es ist den Ärzten zu verdanken, dass sie durch ihre energische Aktion den Verein retteten und zur Anerkennung ihrer Verdienste wurde nun eine *besondere Ärzte-Sektion gegründet*. So teilte sich zum ersten Male der „*Verein für Naturkunde*“ in 2 Teile, in eine naturwissenschaftliche und in eine ärztliche Sektion, jedoch mit innerer Verbindung unter dem Titel „*Verein für Natur- und Heilkunde*“. Am Höhepunkt der Krise war der Mitgliederstand 50 und es wurden 4 naturwissenschaftliche und 3 ärztliche Sektions-Sitzungen abgehalten. Im nächsten Jahre, im *J. 1870*, wurde das *Museum für die Allgemeinheit eröffnet*, in welchem Jahre 500 Besucher gezählt wurden. Der Stand des Museums war damals: 23 Säugtiere, 139 Vögel, 46 Fische, die Sammlung Dr. Böckhs und nebst zahlreichen anderen Tieren 1500 St. Mineralien. Die sehr schöne Schmetterling- und Käfersammlung ging leider in den feuchten Lokalitäten zugrunde. Im Jahre *1874* wurde der Verein *obdachlos*, weil die Rechtsakademie sich ständig ausbreitete und auch die Vereinslokalitäten besetzte. Dem obdachlos gewordenen Verein gab die Stadt *auf Intervention des Vize-Bürgermeisters Gottl ein neues Heim im Apponyi-Hause*. Diese Wendung ist deshalb von Bedeutung, weil seit dieser Zeit die Stadt die Rechte des

Hausherren über den Verein und das Museum ausübte, welches Verhältnis einigermassen auch jetzt noch besteht. Die ebenerdigen, schwer erreichbaren Lokale entsprachen nicht besonders den Zwecken des Museums, sie waren dunkel, feucht und im Winter kalt, so dass sich im Tierbestande sehr bald die Anzeichen der Verwüstung bemerkbar machten. Auch die Geschenke wurden immer spärlicher und *Museum-Kustos Ferdinand Stelzner* meldet zum ersten Male, dass er einzelne Stücke käuflich erworben habe.

*Im Jahre 1876 eröffnet bereits Baron Mednyánszky in ungarischer und deutscher Sprache die Generalversammlung* und die ungarische Sprache gewinnt ständig an Terrain. Das *Museum hat bereits 11.000 Stücke* im Besitze, aber nur 4000 Stücke sind wegen Platzmangel der Allgemeinheit zugänglich. Der unermüdliche Stelzner berichtet mit Freude, dass trotz der schweren Verhältnisse die Zahl der Besucher von Jahr zu Jahr zunimmt, die im Jahre 1878 sich bereits auf 8000 erhöhte und sich ständig in dieser Masse hielt bis zum Jahre 1883.

*Im Jahre 1883* hatte der berühmte *Afrika-Forscher Dr. Emil Holub* den Verein mit seinem Besuche und Vortrage ausgezeichnet, welchen er im heutigen Spiegelsaale hielt und bei dieser Gelegenheit *schenkte er dem Museum eine Sammlung in drei Kisten verpackt*. — Von dieser Zeit an ist wieder ein kleiner Rückschlag zu verzeichnen, so in der Vereinstätigkeit, wie im Museumsleben. Museums-Kustos Stelzner ist gestorben, seine Tatkraft fehlte und die Nachteile der unzweckmässigen Lokalitäten zeigten sich. Der Rückschlag hatte mehrere Gründe: Der eine war, dass der Verein, seitdem er aus der Rechtsakademie weichen musste, kein eigenes Lokal besass und stets auf die Grossmut der einen oder anderen Schule angewiesen war; der zweite Grund ist unleugbar darin zu suchen, dass das innere Leben des Vereines sich immer mehr umgestaltete. Die ungarische Sprache dominierte und drückte die alte Garde. Nur die Ärzte-Sektion brachte noch Leben in den Verein, sie trat zeitweilig zu wissenschaftlichem Gedankenaustausche zusammen, während die naturwissenschaftlichen Besprechungen in den 80-er Jahren zum grössten Teil aufgehört hatten. Es ist aber doch erwähnungswert, dass in dieser Zeit *Andreas Bäumler*, der eifrige Botaniker seine wissenschaftliche Arbeit über die Kryptogamenflora der engeren Heimat beginnt.



Abbildung 2.  
*Teilansicht des Museums.*



Abbildung 3.  
*Teilansicht des Museums.*

Im Jahre 1898 überliess Graf Johann Pálffy in seinem Palais auf der Promenade unentgeltlich eine mehrzimmerige Wohnung dem Vereine und damit wurde mit einem Schlage der Misszustände ein Ende bereitet. Beide Sektionen kamen hier abwechselnd zusammen; auch konnte hier die sehr schön angewachsene Bibliothek mit über 8000 Bänden untergebracht werden. Durch die Stagnation der wissenschaftlichen Sektion wollte man einen separaten Ärzte-Verein schaffen, es blieb aber nur beim Plane, die beiden Sektionen vereinten sich wieder und es wurde daraus der „Ärzte- und Naturwissenschaftliche Verein“ Die Amtssprache war die ungarische; jede der beiden Sektionen betätigte sich abgesondert, mit eigenen Funktionären und mit einem Zentral-Ausschuss. Die neuen Lokalitäten wurden entsprechend umgestaltet und neu möbliert. Es war im Jahre 1891.

Zu den materiellen Fragen des Vereines muss ich bemerken, dass mit Ausnahme einiger kleinerer Stiftungen, derselbe stets auf die Beiträge der Mitglieder angewiesen war. Im Jahre 1897 widmete die I. Sparkasse dem Vereine 50 fl., welcher Betrag nach 3 Jahren auf 200 Kronen erhöht wurde. — In diesen Jahren richtete das Ung. Kultusministerium sein Augenmerk auch auf die Provinz-Museen, liess unser Museum auch besichtigen und gewährte eine Jahres-Subvention von 500 Kronen demselben. Aber nicht nur mit Geld, sondern auch durch wertvolle Geschenke bereicherte es unsere musealische Sammlung. So erhielt der Verein im J. 1902 eine aus 1600 Stück bestehende Schmetterling-Sammlung, sodann im J. 1905 eine aus 334 Stück bestehende Sammlung von Mikrolepidopteren, später dann 1500 Coleopteren, 370 Orthopteren, 355 exotische Schmetterlinge und 2527 Mollusken. Der Museums-Kustos kaufte aus der Subvention auch schöne Stücke an: So kam ins Museum ein brauner Bär, eine Fischotter, eine Hyäne, ein Schnabeltier, ein Känguruh, ein Flamingo und noch viele andere Tiere. Das Museum befand sich noch immer in den alten, dunklen Lokalitäten, bis es endlich durch die Intervention Bürgermeisters Theodor Brolly gelang im Primatialpalais 4 Zimmer zu erhalten, wohin das Museum im Jahre 1905 übersiedelte. Die Lokale waren licht, trocken und rein. Nach Meldung des Kustos Franz Feigler bestand das Museum damals aus 20.000 Stücken und es waren darunter u. a.: 79 Säugetiere, 325 Vögel, 10.000 Käfer und Schmetterlinge, 6000 Mollusken, 432 Vogeleier, 5000 Mineralien, Gesteine und Metalle.

Das Museum wurde anlässlich des 50jährigen Jubiläums wieder eröffnet.

Leider konnte das Museum nicht lange sich der so notwendigen Ruhe erfreuen, weil bei der Umgestaltung des Primal-Palais wieder viel Staub und Schmutz die mit so viel Mühe zusammengetragenen Gegenstände überzog. Es musste daher wieder zum Wanderstabe greifen und *im Stadtmairhof am Freiheitsplatz sich einrichten*, wo es im J. 1914 eine aus mehreren Räumen bestehende Unterkunft fand.

Es kamen nun jene stürmischen und sorgenvollen Jahre des *Weltkrieges*. Die Funktionäre rückten ein, unser *Vorsitzender Dr. Pantocsek* starb, und so blieb unser Verein und das schöne Museum verwaist. Wer hätte sich auch um das Museum gekümmert! Die jüngere Generation war eingerückt und die Alten hatten tausenderlei Sorgen. Während im Jahre 1914 der Verein noch 100 Mitglieder zählte, ist deren Zahl auf bloss einige-wenige gesunken. Noch im Jahre 1916 liess die *ung. Regierung eine Subvention von 600 Kronen* anweisen, welche dann auch ausblieb. Später benötigte die Stadt unsere Lokale, liess unsere Bibliothek mit 12.000 Bänden auf den Boden übertragen, *das Museum selbst aber musste im Jahre 1928 in die für Musealzwecke ungeeigneten Kellerlokale gelagert werden*.

Jahre sind seit jener Zeit verstrichen und nur langsam erholte sich der Verein aus seiner schweren Bedrängnis. Neu musste aufgebaut werden, was zerstört und verloren ging und so begann langsam, geleitet von der unermüdlichen Tätigkeit seines zielbewussten Vorstandes. *Dr. Rudolf Limbacher*, dessen energischer Tatkraft ja nicht nur unser Vereinsleben, sondern auch das Kulturleben unserer Stadt soviel zu danken hat, neues Leben in den Ruinen zu blühen. Unterstützt von einer Schar eifriger Mitglieder erstarkte der Verein zusehend, der eingedenk seinen alt-ehrwürdigen Tradition gar bald wieder 300 Mitglieder unter seine Fittiche sammelte, die ihrem altbewährten Vorstand mit Rat und Tat beistanden. Die alte Tätigkeit wurde wieder aufgenommen und wie früher 2 wöchentliche anregende wissenschaftliche Vorträge und Diskussionen abgehalten. Alte Verbindungen wurden erneuert, ein lebhafter Gedankenaustausch in Wort und Schrift wurde lebendig, wobei dem Vereine die ehrende Auszeichnung zuteil wurde, erste Kapazitäten der nachbarlichen Universitäten am Vortragstische begrüßen zu können. Einzig genussreiche

Abende brachten uns, um aus der grossen Reihe der Vielen nur kurz zu erwähnen, *die H. Professoren Wagner-Jauregg, Eiselsberg, Korányi, Biedl, Finsterer, Eppinger, Halban, Falta, Jagić, Oppenheim, Breitner und viele Andere*, zu deren Vorträgen auch zahlreiche Gäste des öffentlichen Lebens erschienen. Selbstredend blieb die Bevorzugung des Vereines nicht ohne Ansporn auch für unsere *Mitglieder*, die sich einander mit den wertvollsten und gründlich vorbereiteten *Vorträgen, Referaten und Demonstrationen* überboten.

Durch die zunehmende Tätigkeit war das Verlangen nach einem Vereinslokal immer dringender. Unterdessen hatte die Stadt, den kulturellen Ansprüchen und Bestreben seiner Einwohner Rechnung tragend, die *Souterrain-Lokalitäten des alten Rathauses* einer gründlichen Adaptierung unterzogen, wo aus dumpfen, lichtlosen Kellerräumen schöne Säle errichtet wurden, in welchen auch die *ärztl. Sektion ein ständiges Heim fand* und hier ihre vortragenden Gäste aus nah und ferne würdig empfangen konnte. Aber auch die wertvolle *Bibliothek*, sowie das *reichhaltige Museum*, das mittlerweile nach vielen Mühen sozusagen aus Staub und Asche neu erstanden war, *erhielt einen Platz* zugewiesen, wobei letzteres mit seinen zirka *20.000 Präparaten* einen grossen Saal ausfüllend, nun bereit ist seine Schätze den interessierenden Gästen vorzuführen. (Siehe Abbildung Nr. 2. und 3.)

Würdig der Stadt, aber auch würdig der nun 80jährigen Tradition unseres Vereines hat derselbe nun trotz der schweren Zeiten ein schönes Heim erhalten, wofür den *leitenden Kreisen der Stadt hiemit der tiefgefühlte Dank dargebracht sei*. Und dies umsomehr, da die Stadt seit dem Bestande des Vereines, diesem viele Jahre hindurch ein Obdach gewährt, welcher jetzt nach 80-jähriger Wanderschaft wieder in jene Mauern zurückkehrt, wo er einst seine Geburt feierte.

Die *naturwissenschaftliche Sektion* blieb aber auch nicht zurück und gründete aus eigenen Kräften ihr *Vereinslokal in der Kapitelgasse*, wo an den 2wöchentlich gehaltenen Vorträgen die zahlreichen Mitglieder, sowie auch Gäste in grosser Zahl teilnehmen und wissenschaftliche Fragen häufig diskutiert werden.

So war der Verein immer bestrebt, die Natur zu belauschen, ihre Geheimnisse auf allen Gebieten, sei es ein naturwissen-

schaftliches oder medizinisches, zu ergründen und damit der Menschheit uneigennützig zu dienen, sie mit der Erhabenheit der Schöpfung bekannt zu machen und ihr Wissen durch populäre und wissenschaftliche Vorträge und museale Sammlungen zu bereichern. *Dank der Munifizenz der Stadt wollen wir eingedenk unserer Bestimmung und Tradition auf diesem Wege nun weitergehen, zu unserem und Aller Wohle.*

---